

destoweniger ist der Bau in einem tragenden Pfeiler falsch konstruiert: x, der vermeintliche Abkömmling von 1, ist vielmehr eine Schwesterhs. von 1, wie zum einen aus einigen Fehlern von 1 gegen 3, 4 und 2 hervorgeht: Neben zwei Verschreibungen⁴ weist 1 zwei Wortauslassungen auf⁵; vor allem aber besitzt ein Springfehler in S. 8,34 *quomodo enim potest auctoritatem summi pontificis obtinere, qui, quae erant pontifici servanda, contempsit* Beweiskraft⁶, an welcher Stelle der Schreiber der Hs. 1 statt *pontificis obtinere qui quae erant pontifici servanda* ein *pontifici servando* bietet⁷.

Zu diesen inneren Kriterien tritt zum anderen ein äußeres: In Hss. 3 und 4 sind Briefe bewahrt, die in Hs. 1 fehlen: Für Epp. 25-33 bzw. 36-41 (Teil 1) gilt Gundlachs Annahme, daß die Briefe durch mechanischen späteren Blattverlust verloren sind⁸ – ausgefallen ist offenbar exakt ein Quaternio zwischen fol. 32 und fol. 33 –, aber diese These gilt nicht für Ep. 8: Es handelt sich bei diesem Schreiben um das einzige nichtpäpstliche Schreiben, den 418 aus Konstantinopel nach Arles ergangenen Brief der Kaiser Honorius und Theodosius II. Dieser Brief, der in der Überlieferung den 53 Papstschreiben vorausgeht – Gundlachs Anordnung ist chronologisch –, ist vom Schreiber von Hs. 1 a b s i c h t l i c h ausgelassen worden⁹: Dieser Codex enthält neben den

4) Epistolae (wie Anm. 3) S. 27,24 *universique 2/3/4: universisque* 1 und S. 27,26 *testimonio confutantur 2/3/4: testimonium (-ū cod.) confutatur* 1.

5) Epistolae (wie Anm. 3) S. 64,9 *ergo* om. 1 und S. 69,33 *desiderabilis* om. 1. – Hinzu träte nach GUNDLACHS Apparat S. 22,34 om. *te* 1, aber hier handelt es sich um ein Versehen des Herausgebers: Die Hs. bietet sehr wohl *te*.

6) Ohne Belang ist hier der Umstand, daß dieser Brief in Hs. 2 fehlt.

7) Auf den Seiten seiner Darstellung *Der Streit der Bisthümer Arles und Vienne um den Primatus Galliarum*, NA 14 (1889) S. 251-342, die der Überlieferung gelten, hat GUNDLACH das Verhältnis von 1 und der Vorlage von 3/4 als das einer engen Verwandtschaft bestimmt (S. 293); wenige Seiten später (S. 301) liest man dann folgenden eigenwilligen Schluß: Die Vorlage von 3/4 sei „eine der Handschrift 1 sehr ähnliche, jetzt verlorene Handschrift, also am ehesten eine nach 1 gefertigte Abschrift“ (!). Begründet ist diese Schlußfolgerung implizit aus einer im Widerspruch zum eigenen Stemma stehenden These einer „Entwicklung von 2 zu 1 und dann zu den beiden anderen Hss.“ (S. 297): Alle ebendort zitierten Fälle wie Epistolae (wie Anm. 3) S. 35,6

<i>haec si <u>eveniat</u> sententiarum varietas</i>	2
<i>haec si <u>valeat</u> s. v.</i>	1
<i>haec <u>sit</u> s. v.</i>	3/4

stellen nicht Belege einer *f o r t s c h r e i t e n d e n* Depravation dar, sondern sind Zeugnisse für konjekturalen Notbehelf (Ergänzung von *valeat* bzw. Änderung *sit* für *si* nach mechanischem Ausfall von *eveniat*).

8) GUNDLACH, Epistolae (wie Anm. 3) S. 2; schon erkannt von Friedrich MAASSEN, *Geschichte der Quellen und der Literatur des canonischen Rechts im Abendlande bis zum Ausgange des Mittelalters* 1 (1870) S. 767-771, besonders S. 770.

9) So entgegen MAASSEN, *Geschichte der Quellen* (wie Anm. 8) S. 770 und GUNDLACH, Epistolae (wie Anm. 3) S. 2 zu Recht Ralph W. MATHISEN, *Syagrius of Autun, Virgilius of Arles, and Gregory of Rome: Factionalism, Forgery, and Local*